

„Proteingehalt hat keinen Einfluss auf die Keimfähigkeit“

Die Saatgutversorgung bildet die Basis für das nächste Anbaujahr. Jörg Hartmann vom Bundesverband der VO-Firmen, gibt einen detaillierten Überblick über die Versorgung.

agrarzeitung: Die Ernte hat in diesem Jahr früh begonnen und zieht sich ausgesprochen lange hin. Gilt das auch für die Saatgutvermehrungen?

Hartmann: Die Ernte der Getreide-Vermehrungsflächen ist zwischenzeitlich zu einem großen Teil abgeschlossen. Witterungsbedingte Verzögerungen gab es teilweise im Westen Deutschlands, auf den Höhenlagen in Rheinland-Pfalz, im Osten Deutschlands sowie in den späten Regionen in Süddeutschland. Dort stehen zum aktuellen Zeitpunkt regional noch zwischen 20 und 50 Prozent der Weizenvermehrungen auf dem Halm. In Nord- und Nordostdeutschland konnte früh mit der Ernte begonnen werden und bis auf Teile der schleswig-holsteinischen Westküste gab es keine nennenswerten Verzögerungen.

Mit welchen Konsequenzen?

Hartmann: In den nördlichen und nordöstlichen Gebieten hat die zügige und weitestgehend unproblematische Ernte die Logistik entspannt. In Regionen, wo die Ernte noch nicht abgeschlossen ist, wird sich auch die Saatgutenerkennung entsprechend verzögern. Aufgrund der überwiegend und bundesweit überdurchschnittlichen Bruttoerträge bei Saatgetreide gehen wir allerdings

insgesamt davon aus, dass es zu keinen nennenswerten Verfügbarkeitsproblemen im Bereich Saatgetreide kommt. Insbesondere bei Gerste, die in den meisten Regionen früh und trocken geerntet wurde, ist die Saatgutverfügbarkeit insgesamt gut, lediglich stark nachgefragte Sorten werden wie in den vergangenen Jahren knapp sein.

Wie sehen die Qualitäten aus?

Hartmann: Derzeit befinden wir uns bei den meisten bedeutenden Saatgetreidekulturen mitten im Anerkennungsprozess. Abschließende Aussagen sind also noch nicht möglich. Nur bei Gerste ist die Saatgutenerkennung fast abgeschlossen. Hier zeigen sich überwiegend gute Werte hinsichtlich Keimfähigkeit und Tausendkornmasse. Erste Ergebnisse bei Weizen zeigen ebenfalls gute Saatgutqualitäten. Bei Triticale zeigt sich im Süden und Westen Deutschlands ein heterogenes Bild. Hier bestehen teilweise Probleme mit der Keimfähigkeit sowie stellenweise auch mit Auswuchs. Allerdings gehen wir zum heutigen Zeitpunkt auch hier von einer ausreichenden Versorgung des Saatgutmarktes aus. Der teilweise niedrige Proteingehalt des Konsumgetreides ist relevant für die Verwertung, hat jedoch keinen Einfluss auf die Keimfähigkeit oder Triebkraft bei Saatgut.

Bei hohen Erträgen ist mit Druck auf die Preise zu rechnen. Erleichtern günstige Saatgutpreise die Entscheidung für Z-Saatgut?

Hartmann: Unserer Ansicht nach



Foto: BVO

kommt es bei der Entscheidung für Z-Saatgut oder Nachbau neben dem Preis, der Saatgut- und Sortenverfügbarkeit zum gewünschten Saattermin vor allem auf die Qualitäten an. Der Vorteil beim Einsatz von Z-Saatgut in der Landwirtschaft liegt aus Sicht des BVO vor allem in der über Feldbestandsprüfungen, Beschaffensprüfungen sowie Saatgutverkehrskontrollen gesicherten und zertifizierten Qualität der Ware. Hierfür stehen die VO-Firmen mit umfangreichen Inklusiv-Serviceleistungen und entsprechender Reklamierbarkeit selbst ein. Des Weiteren haben Landwirte durch den Einsatz von Z-Saatgut direkten Zugriff auf den züchterischen Fortschritt, sichern selbigen und tragen zum Erhalt der mittelständisch geprägten Züchterlandschaft bei. Und schließlich laufen Landwirte beim Einsatz von Z-Saatgut nicht Gefahr, dass sich

Problemunkräuter oder -gräser wie Flughäfer, Klette oder Distel etablieren. Wer ehrlich rechnet, kommt aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht zu dem Ergebnis, dass der Preis für Z-Saatgut nicht der entscheidende Faktor sein kann. Denn der Anteil der Saatgutkosten an den gesamten Produktionskosten im Ackerbau beträgt gerade einmal sechs Prozent.

Mobile Aufbereitungsanlagen sind jetzt häufiger unterwegs. Was halten Sie davon?

Hartmann: Es sind teilweise etablierte Häuser in der Saatgutwirtschaft, die diesen Schritt getan haben. Teilweise sind es auch Unternehmen, die ihre Nische auf dem Markt suchen und in der Nachbaurückbauaufbereitung tätig sind. Wichtig ist daher, dass alle Anlagen, ob mobil oder stationär, gleichbehandelt werden. Beispielsweise

Gleiche Qualitätskontrollen für Saatgutaufbereitungsanlagen fordert Jörg Hartmann.

hinsichtlich notwendiger Sachkunde-Nachweise bei Kontrollen des Pflanzenschutzdienstes sowie allgemein durch die Saatgutverkehrskontrollstellen. Für alle Saatgutanlagen müssen im Sinne einer hohen Saatgutqualität sowie des Anwender- und Verbraucherschutzes gleiche Qualitätskontrollen gelten.

Gibt es Kulturen, bei denen das Saatgut eher knapp sein wird?

Hartmann: In westlichen Teilen Deutschlands um die Köln-Aachener Bucht beobachten wir, dass der Anbau von Dinkel zunimmt und entsprechend mehr Saatgut nachgefragt wird. Aus diesem Grund ist Dinkelsaatgut bereits jetzt recht knapp. In allen anderen Saatgetreidekulturen sind keine Probleme absehbar, allerdings müssen wir die noch ausstehenden Anerkennungsergebnisse gerade für Weizen und Triticale abwarten.

Die Fragen stellte Brigitte Stein

Der Verband

Der Bundesverband der VO-Firmen (BVO), Bonn, vertritt die Interessen der Handelsunternehmen, die an der Erzeugung und dem Vertrieb von Saatgut beteiligt sind. Die Mitglieder des Verbandes sind in den Geschäftsfeldern Getreidesaat, Ölsaaten, Feldsaaten und im Bereich der ökologischen Saatgutwirtschaft tätig. az
